

## Konfirmationspredigt zu Lukas 10,25-37 von Ulrike Schwarze

---

Ihr lieben Konfirmandinnen, Ihr lieben Konfirmanden,  
liebe Mütter, liebe Väter, liebe Paten und Geschwister, liebe Familien – einfach:  
Liebe Festgemeinde – vor allem aber: Liebe Konfis!

Einmal sitzt Ihr noch hier unter der Kanzel in Reihe 1 und in Reihe 2. Einmal noch alle 19/12  
zusammen und ich spreche Euch gemeinsam an: liebe Konfis! Zum letzten Mal, denn gleich seid Ihr  
konfirmiert und geht Eurer Wege. Einmal noch – und dann nie wieder so wie heute als Konfirmanden  
alle zusammen – wenigstens zu 50%.

Da seid Ihr also. Mit wieviel Sorgfalt und Liebe zu Euch haben wir diesen Gottesdienst vorbereitet.  
So viele arbeiten heute mit: Eure Eltern! Unsere Chöre! Auch Eure Geschwister! Das soll ein  
besonderer Tag werden! Es ist Euer Tag! Ihr steht im Mittelpunkt – und niemand sonst.

Wenn Ich als Eure alte Pastorin hier oben auf der Kanzel stehe und in Eure Gesichter blicke, dann  
sehe ich da ganz viel. Ich sehe junge Menschen, die während der Konfirmandenzeit zu einer echten  
Konfigruppe zusammengewachsen sind. Das ist schon etwas Besonderes! Denn viele von Euch  
kannten sich vorher gar nicht. Und Ihr habt eine besondere Art und Weise gefunden, um auch  
außerhalb der Konfiarbeit miteinander in Kontakt zu sein. Ihr seid nicht nur eine Konfigruppe – nein,  
Ihr habt auch eine WhatsApp-Gruppe!

Jetzt muss ich Euren Großeltern vielleicht erklären, was das ist. Also, Ihre Enkelkinder haben alle  
Smartphones. Die haben Sie vielleicht mitfinanziert, wer weiß. Und da ist es möglich, innerhalb einer  
festen Gruppe miteinander zu kommunizieren. Man schreibt also kurze Texte, die alle Gruppen  
Mitglieder lesen können. Und die antworten dann.

Jetzt mal eine kurze intime Frage: Wer von Euch Konfis hat denn jetzt gerade sein Smartphone in der  
Sakkotasche? Also, ich habe meins dabei: Aber natürlich auf lautlos gestellt. Nun will ich Euch ja  
auch keine Nachricht per WhatsApp schreiben, ich will euch ja konfirmieren und erst mal predigen.  
Dass dauert länger als eine WhatsApp-Nachricht. Und es gibt da ein Problem: ich bin ja nicht drin in  
Eurer Gruppe. Dass wäre auch zu peinlich gewesen. Aber Ihr, Ihr wart alle drin. Und das ist etwas,  
was mich sehr freut. Alle waren drin – und alle waren dabei – wie in der Konfizeit. Ich weiß, dass Ihr  
Euch über WhatsApp informiert habt, wer denn so sonntags in die Kirche geht. Und in der letzten  
Woche gab es viele Nachrichten: Wann ist nochmal das Treffen am Dienstag? Wie ist das nochmal  
mit der Konfigabe? Ich kann mir die vielen kurzen Nachrichten vorstellen – und manchmal hat es auch  
genervt, oder?

Ihr seid auf jeden Fall Menschen, die wissen, wie man Medien sinnvoll nutzen kann. Aber alles lässt  
sich nicht durch WhatsApp-Nachrichten oder den Gebrauch des Internets regeln. Die persönliche  
Begegnung, das Gespräch mit Augenkontakt kann das alles nicht ersetzen.

Bei der Vorbereitung auf Eure Konfirmation erinnerte ich mich an eine Gruppenarbeit zum Thema  
Abendmahl mit Euch. Wir sprachen ganz intensiv über das, was in unserem Leben falsch läuft; falsch  
zwischen uns Menschen und falsch mit Gott. Wir gerieten ins Nachdenken. Was bedeuteten die Sätze:  
*Barmherziger Gott, wir bekennen, dass wir in Sünde gefangen sind und uns nicht selbst befreien  
können. Wir haben gegen dich gesündigt in Gedanken, Worten und Werken durch das, was wir getan,  
und durch das, was wir unterlassen haben.*

Kann man sündigen durch Unterlassen? Also dadurch, dass wir Menschen etwas nicht tun? Einen  
Augenblick herrschte Schweigen im Walde, sprich in Eurer Gruppe. Dann hatte einer von euch eine  
wunderschöne Antwort parat: „Das ist doch so, wie in der Geschichte, die Jesus erzählt hat. Da gehen  
Leute einfach an dem vorbei, der von Räubern geschlagen und verletzt im Graben liegt. Sie sehen ihn  
nicht oder sie wollen ihn nicht sehen. Unterlassene Hilfeleistung, also.“

Alle nickten zustimmend. Und ich freute mich still und klammheimlich über die ungeheure  
Bibelkenntnis von meinen Konfirmanden und Konfirmandinnen. Lag doch die Einheit zum Thema  
Diakonie, in der wir das Gleichnis besprochen hatten, schon sechs Monate zurück! Vielleicht habt ihr  
aber auch bereits vorher – in der Grundschule etwa – über dieses Gleichnis Jesu nachgedacht. Es war  
auf jeden Fall eine gute Antwort auf die Frage, wie wir Menschen das Falsche tun können eben durch  
Nichttun.

Die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist auf jeden Fall auch heute noch ein Basistext der Bibel und unseres Glaubens und Euch bekannt. Wer sagt also noch, dass Konfirmanden nichts mehr lernen? Ich denke, zu Euch, zu Eurer Gruppe passt dieses Gleichnis gut. Denn Ihr seid keine Leute, die vorübergehen. Ihr seid keine Jugendliche, die das Schicksal anderer Menschen nicht kümmert. Ganz konkret: Toll war es, wie Larina sich um Leroy gekümmert hat als er gleich am ersten Wochenende sich an der Hand verletzte. Toll war es, dass Janneke Eure WhatsApp-Gruppe gegründet hat und dass Ihr alle aufgepasst habt, dass jeder in die Gruppe eingeladen wurde. Toll war es, wie Ihr Euch umeinander auf der Freizeit am Dämmer gekümmert habt. Ihr wusstet immer und besser als ich, wer noch fehlte, wer noch geholt werden musste, wer noch kein T-Shirt gemalt hatte. Und Ihr habt aufeinander Acht gegeben, dass niemand außerhalb der Gruppe stand. Dazu braucht es mehr als eine Kurznachricht per Smartphone. Dazu braucht es offene Augen und geöffnete Herzen

Ich stell mir vor, der Priester und der Schriftgelehrte hätten damals ein Smartphone dabeigeht auf dem weg von Jericho zum Jerusalemer Tempel. Das hätte alleine gar nichts genutzt. Sie hätten erst mal geöffnete Augen gebraucht, um die Not des Verletzten zu sehen. Dann hätten sie sich ein Herz fassen müssen, um Hilfe herbeizuholen. 112 hätten sie gewählt. Aber auch das hätte nicht ausgereicht. Sie hätten sich Zeit nehmen müssen. Sie hätten warten müssen auf Notarzt und Rettungssanitäter. Sie hätten sich hinunterbücken müssen, um dem am Boden Liegenden zu helfen. Ja, sie hätten etwas tun können und müssen. Ein Smartphone holt nicht alleine Hilfe. Stattdessen haben sie die Hilfeleistung unterlassen, haben sich falsch entschieden, das Gute nicht getan. Eine traurige, ernüchternde Geschichte, die Jesus da erzählt. Gerade die, von denen man es doch erwarten kann, eilen weiter ohne die Not am Straßengraben zu sehen.

Es bliebe eine traurige Geschichte, wenn es nicht den Samariter gäbe, der alles Notwendige veranlasst, weil er mit geöffneten Augen nach rechts und links schaut und sein Herz öffnet für den Geschlagenen.

Was werdet Ihr Konfis für Menschen sein auf Eurem Lebensweg? Nur Euren eigenen Weg im Blick, nur auf Euer Glück, auf Eure Aufstiegschancen auf Eure Karriere den Blick gerichtet? Oder werdet Ihr die im Blick haben, die straucheln, die Geschlagenen, die Misshandelten dieser Welt, die, die Eure Hilfe nötig haben? Werdet Ihr Euch Zeit nehmen, Euch bücken, alles tun, was möglich ist?

Mir machen da ausgerechnet die WhatsApp-Nachrichten Mut, die ich in dieser Woche von Euch bekam: „Hallo Frau Schwarze. Ich hätte Interesse mich als Mitarbeiter bereit zu stellen. Ich habe daran sehr viel Spaß und würde mich über eine Rückmeldung freuen. LG Jana“

„Hallo Ulrike. Hier ist Dana. Ich wollte nur Bescheid sagen, dass ich liebend gerne bei den Mitarbeitern der Konfis des nächsten Jahres mitmachen würde.“

„Hallo Frau Schwarze hier ist meine Handynummer. Ich sollte Sie ja anschreiben, weil Ihnen das Mißgeschick passiert ist. Ich möchte gerne als Mitarbeiterin tätig sein. Ich freue mich, dass ich hoffentlich eine Hilfe sein kann. Liebe Grüße Ihre Dania“

Dann kommt noch ein Satz, den aber nur Insider verstehen: „PS denken Sie immer daran; Arminia holte sich den Sieg!“

Das sind die Botschaften, die mir Mut machen. So kann es gehen mit Euch und Eurem Lebensweg. So könnt Ihr Euch immer, zu jeder Zeit, wo Ihr auch seid, für den guten Weg entscheiden – und das nicht nur als Konfimitarbeiter. Ihr werdet überall gebraucht. Ihr selbst! Eure Augen, Eure Hände, Eure Herzen. Manchmal auch Eure Smartphones.

Am Ende des Gleichnisses fragt Jesus den Schriftgelehrten: *Wer von diesen dreien, meinst du, ist der Nächste gewesen dem, der unter die Räuber gefallen war? Er sprach: Der die Barmherzigkeit an ihm tat. Da sprach Jesus zu ihm: So geh hin und tu desgleichen!*

Ja, macht es genauso! Übt Barmherzigkeit, wohin der Weg Euch auch führt.  
Amen